

Beantwortung der Frage der VOLT-Fraktion vom 15.03.2021 zu TOP 9

"Welchen Wert haben die berechneten Risikokosten, wenn diese innerhalb weniger Monate überstiegen werden?"

Beispiel: Im Bericht September 2020 sind die Kosten inkl. Risikokosten bei 595 Mio. € geschätzt. Die Risiken der abweichend hohen Angebote mit 70 % und der Insolvenz eines beteiligten Unternehmens mit 30 % waren damals bereits erkannt. Wenige Monate später im Dezember 2020 sind diese Risiken dann eingetreten und die geschätzten Kosten liegen bei 643 Mio. €. Es liegen immer noch erhebliche Risiken vor, deren Eintrittswahrscheinlichkeit mit 30 % immer noch als hoch zu bezeichnen ist.

Wie realistisch ist die vorgenommen (Risiko-)Kostenprognose überhaupt und welche Lehren wurden aus der offenbar unerwarteten Steigerung gezogen?"

Antwort der Verwaltung vom 16.03.2021

Im Projekt Sanierung Bühnen Köln gibt es seit 2016 eine laufende Risikobeobachtung und ein Risikomanagement. Momentan werden in der Risikoliste insgesamt 44 Risiken geführt. Die beobachteten Risiken werden alle drei Monate in einem Risikoworkshop unter der Beteiligung der im Projekt engagierten Planer, der Objektüberwachungen sowie dem Projektsteuerer von den Bühnen neu bewertet. In den Risikoworkshops werden auch Risiken gestrichen, wenn diese nicht mehr eintreten können. Genauso werden aber auch neu erkannte Risiken in die Liste aufgenommen. Die Eintrittswahrscheinlichkeit von Risiken wird grundsätzlich mit den fünf Werten 10 %, 30 %, 50 %, 70 % oder 90 % bewertet. Eine differenziertere Bewertung würde eine Genauigkeit suggerieren, die so in einer Risikoanalyse nicht bestehen kann. Zeitliche Risiken werden dabei über einen monatlichen Faktor in Kosten übersetzt. Zeitlich überlagernde Risiken werden dabei nicht addiert.

Zu dem Risiko der abweichend hohen Angebote wird in der Frage zu Recht darauf verwiesen, dass dieses Risiko in der Risikobewertung im September 2020 bereits bekannt war, die Bewertung mit einer Eintrittswahrscheinlichkeit von 70 % war das Ergebnis des Risikoworkshops, da zu diesem Zeitpunkt die finalen Angebote der Firmen noch nicht vorlagen. Den Firmen war in den zwei Verhandlungsrunden im Rahmen des Vergabeverfahrens deutlich mitgegeben worden, dass Ihre Angebote zu hoch seien. Das Risiko hat sich dann aber fast im vollem Umfang realisiert. Entsprechend wurden die Mehrkosten in den Kostenstandsbericht übernommen und aus der Risikoliste gestrichen.

Das Insolvenzrisiko ist eines der Risiken, die sich im Risikomanagement nicht steuern lassen. Der Bauherr hat hier - anders als bei anderen Risiken - praktisch keine Einwirkungsmöglichkeiten. Beide in der jüngeren Zeit bei Baubeteiligten des Sanierungsprojektes eingetretenen Insolvenzen haben - wenn überhaupt - nur ganz geringe terminliche Risiken, das Hauptrisiko liegt hier vornehmlich bei der Realisierung höherer Preise als Ergebnis der erneuten Ausschreibungen. Insofern ist die niedrige Eintrittswahrscheinlichkeit von 30 % gerechtfertigt. Mögliche Insolvenzen von Baubeteiligten werden im Projekt auch weiterhin als Risiko geführt, da bis zum Ende des Projektes nicht ausgeschlossen werden kann, dass es durch weitere Insolvenzen von Firmen zu Störungen und in Folge zu Mehrkosten im Projekt kommt.

Die Termin- und Kostenprognose vom 31.12.2020 ist die Fortschreibung der Termin- und Kostenprognose vom 30.06.2019 – nicht vom September 2020. Beide Prognosen umfassen das gesamte Projekt in Kosten, Terminen und Risiken. Der wesentliche Faktor der Kostenerhöhung der Prognose vom 31.12.2020 gegenüber der Prognose vom 30.06.2019 ist neben den ca. 17 Mio. € Mehrkosten durch die höheren Vergaben die Verlängerung der Planungs- und Bauzeit um ca. neun Monate. Allein aus dieser Verzögerung ergeben sich Mehrkosten in Höhe von ca. 27 Mio. €.

Im Dezember 2020 haben sich die Risiken gegenüber der vorherigen Risikobetrachtung im September 2020 um ca. 6,3 Mio. € reduziert. Gegenüber der Kosten- und Terminprognose vom 30.06.2019 haben sich die Risiken allerdings von ca. 17,1 Mio. € um ca. 9,2 Mio. € auf heute 26,3 Mio. € erhöht. Das ist ungewöhnlich, da durch den Fortschritt der Planung und den Abschluss der Vergabeverfahren die Risiken eigentlich sinken müssten. Der Grund hierfür liegt einerseits in dem Corona-Risiko das in der Zwischenzeit neu eingeführt wurde und einigen kleineren Risiken, die dem Vorsichtsprinzip folgend zusätzlich aufgenommen wurden.